



Fried. Wilhelm
G o t t e r,

geb. am 3. Sept. 1746,

gest. am 18. März 1797.

herausgegeben von Th. Hell.

22. Mittwoch, am 18. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und Oekonomie; gehalten vor einem Kreise gebildeter Zuhörer in der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg. Erstes Bändchen, herausgegeben von dem Prof. J. E. v. Bär. Königsberg, Unzer. 1834. 8. XII. u. 274 S.

Diese Schrift, eine Frucht des physikalisch-ökonomischen Vereins zu Königsberg, nimmt unter den literarischen Leistungen wissenschaftlicher Gesellschaften eine nicht untergeordnete Stelle ein. Sie enthält acht von mehreren Verfassern zu verschiedener Zeit gehaltene Vorlesungen, meist physikalischen Inhalts, von denen jede das Gepräge eines eigenthümlichen Interesses trägt. Insbesondere aber weht in dem an der Spitze stehenden Vortrage des Herausgebers: „Ueber das allgemeine Gesetz der Entwicklungsgeschichte der Natur“, ein ausgezeichnetes, die Wirksamkeit der Natur in ihrem ganzen Umfange und Zusammenhange mit eigenthümlicher Kraft umfassender Geist.

Die meisten Naturforscher glaubten bisher an das nothwendige Naturgesetz der unveränderten Erhaltung ursprünglich gegebener Natur-Formen und organischer Arten im Thier- und Pflanzenreiche. Sie nahmen, mit Linné, an: „es gebe so viel bleibende und unveränderliche Arten in der Schöpfung, als es ursprünglich erzeugte oder geschaffene Formen und Typen dieser Arten gebe,“ versuchten, das Gemeinsame mehrerer an Gestalt und Eigenschaften übereinkommender Individuen und die durch Zeugung und Fortpflanzung bleibenden Unterschiede derselben aufzufinden und fixirten das Gefundene durch genaue Beschreibungen dem Systeme und der Wissenschaft als bleibenden Charakter der Art. Sie erklärten demnach die Schöpfung in ihren Hauptzügen und einzelnen Organisation-Formen für stabil und für ein abgeschlossenes und unveränderliches Ganzes. Nur die Individuen glaubten sie dem Tode geweiht und erklärten sie für vorübergehende Darstellungen des Schöpfungsgedankens; aber die Wiederholung der Neugestaltung derselben in der Gattung hielt sie für bleibend. Allein die unermessliche, sich täglich häufende Menge neuer Entdeckungen und Beobachtungen der Natur, der großartige Ueberblick, welchen die Natur-Philosophie seit Anfange dieses Jahrhunderts auf den Entwicklungsgang der Natur geworfen hat, und die seitdem häufiger aufgefundenen und genauer mit den jetzt vorhandenen Formen des

organischen Lebens verglichenen Ueberreste einer früheren untergegangenen und im Schooße der Erde begrabenen organischen Welt haben diesen Glauben an die Stabilität der organischen Arten allgemach gewaltig erschüttert und untergraben. Der verdienstvolle Verf. dieser Skizze einer allgemeineren Entwicklungsgeschichte der Natur weist das allgemeine Naturgesetz einer allmählig fortschreitenden und sich steigenden Umbildung, das sich, wie der rothe Faden durch das Tauwerk der britischen Marine, durch alle Reiche und Perioden der Natur unverkennbar fortzieht, an einer Menge von Beispielen mit unbezweifelnder Evidenz nach, und zeigt, daß in der unendlichen Reihe der Dinge immer ein Organismus allmählig und unmerklich in die Fußstapfen des andern tritt und, indem er selbst mehr oder weniger verändert, eine neue Stelle für sich in Anspruch nimmt, zugleich zur Erhaltung des allgemeinen Gleichgewichts und der ewig dauernden Jugend des unermesslichen Natur-Ganzen am sichersten beiträgt. Die unendliche Verschiedenheit der gegenwärtig vorhandenen und durch fortgesetzte Zeugung als selbstständig sich bewährenden Arten und organischen Gebilde scheint sich im Laufe der Zeiten ursprünglich doch nur aus sehr wenig wesentlich verschiedenen und gegebenen Hauptformen entwickelt zu haben und unmerklich mittelst allmählicher oder plötzlicher Umbildung aus einander entstanden zu seyn. Da wir jedoch gewöhnlich nur das Gewordene, nie oder selten das Werden selbst sehen und da unsere Erfahrungen noch viel zu unvollständig, unsere Beobachtungen zu kurz und zu beschränkt sind, um die Nuancen und Momente dieser Umänderungen immer beobachten und bestimmen zu können, wird es begreiflich, daß sie uns bleibend und unverändert erscheinen mußten. Es ist aber gewiß im hohen Grade merkwürdig, daß die menschliche Cultur sich im Laufe der Zeiten eine eigene, allmählig vom Naturstande schon so weit abgewichene Animalisation und Vegetation anzuschaffen vermochte, wie es mit den Haus- und Zuchtthieren und den meisten Gartengewächsen der Fall ist; und nicht minder merkwürdig ist es, daß die Natur noch immer fast unter unseren Augen fortfährt, die Menge der scheinbaren Arten und Formen zu vervielfältigen und fast in's Unendliche zu verweigen; eine Thatsache, die sich vorzüglich in den niederen Ordnungen der Pflanzen und Thiere kaum ableugnen läßt.

Mit schier zu glänzenden und blendenden Farben malt der Verf. die Zukunft, welche das Menschengeschlecht bei einer künftig rastlos fortgesetzten und fortschreitenden Herrschaft des Geistes erwartet. Er steigert jenen bekannten Ausspruch eines geistreichen Phi-

Iosophen: „es werde dereinst eine Zeit kommen, wo der Landmann, hinter dem Pfluge hergehend, den Plato lesen werde“; bis zu der allerdings genialen Hoffnung: „dereinst werde der Landmann seinem Felde gebieten, sich selbst zu besäen; nicht etwa bloß den Plato lesend, d. i. Platonische Gedanken wiederkäuend und nachdenkend, sondern selbstständig Platonische Ideen aus sich erzeugend“. Wohl schwerlich dürfte sich die Materialität unsers heutigen Landmannes, auch des gebildeteren, diesem erhabenen Ziele eines geistigen Platonismus so bald nähern, was auch gewiß für die übrigen Klassen der Staatsbürger recht sehr gut ist. Uebrigens contrastirt diese excentrische Aussicht merklich mit einer neuerdings von einem geistreichen Franzosen aufgestellten Behauptung: „daß die schaffende Kraft des Erdkörpers bereits nicht nur erloschen und erschöpft sey, sondern daß das Menschengeschlecht auch selbst schon auf der Grube gehe und vielleicht in nicht langer Zeit völlig aussterben werde.“ Ohne die Paradoxie dieses zweiten Extremis zu theilen, deutet uns, daß der Verf. bei der Hoffnung fernerer geistigen Fortschritte des Menschengeschlechtes, mit welcher wir übrigens vollkommen einverstanden sind, dennoch die Gegenmacht der nie rastenden, hemmenden und feindlichen Naturkräfte und die Bedeutung und Nothwendigkeit des Gegensatzes überhaupt in der Natur zu wenig in Anschlag gebracht habe.

Unter den übrigen Vorträgen verschiedener Verfasser scheint der von Meyer: „Ueber den Pflanzenschlaf“, und ein anderer von Moser: „Ueber die neueren magnetischen Entdeckungen“, vorzügliche Beachtung zu verdienen. —

Tauscher.

Kurzes deutsches Wörterbuch für Etymologie, Synonymik und Orthographie. Von Fr. Schmittbener. Darmstadt, Verlag von Fr. Mez. 1834. XXXI. u. 360 S. 8.

Der unter den ersten Sprachforschern unsers Volks und unserer Zeit mit Auszeichnung bekannte Verfasser hat, nachdem er das Vaterland durch seine Deutonia, Ursprachelehre und neuerdings noch durch seine deutsche Etymologie (I Abth. Darmstadt, 1833, bei J. W. Meyer,) erfreute, in dem vorliegenden Wörterbuche, welches, den gegenwärtigen Stand der Sprache berücksichtigend, überall die alt- und mittelhochdeutschen Formen vergleicht, einen Schatz von Gelehrsamkeit niederlegt. Längst war ein solches Werk, besonders für den Unterricht der mittleren und oberen Klassen unserer Gymnasien, Lyceen, Reals- und Bürger-schulen ein dringendes Bedürfnis, wenn sich der Unterricht in der Muttersprache nicht auf ein bloßes Faseln, Hin- und Hertappen, oder einen grammatischen Cours, der die herrliche deutsche Sprache aus der viel ärmern und engeren lateinischen zu erklären vermeint, beschränken sollte. Adelung's Wörterbuch reichte seit den glänzenden Fortschritten, die unsere Grammatik durch Jak. Grimm, Grass, Schmittbener, Becker, Herling u. A., so wie durch die Untersuchungen und Forschungen in der Sanskrita, als deren Meister Bopp zu nennen ist, in den letzten Jahren machte, keinesweges mehr hin, und die Schwierigkeiten, die sich dem entgegenhürmten, der Einzelnes sammelnd bei seiner Jugend vorarbeiten wollte, lassen sich leicht ermessen. In diesem vortrefflichen Buche haben wir nun aber nicht bloß eine gründliche Etymologie, wobei man selbst die gewöhnlichsten Fremdwörterbücher entbehren mag, sondern es

ist auch Vieles gethan, den Leser in die Tiefe der Synonymik einzuführen. Die Einleitung legt das System des Verf. bündig und klar vor, weil man ohne Kenntniß desselben das Werk selber mit geringerm Nutzen gebrauchen dürfte. Interessant ist hier besonders S. XV. die Lehre von der Guna, die er schon mehrmals, namentlich in der oben genannten deutschen Etymologie S. 55—69 vortrug. Es würde uns zu weit führen, wollten wir das Einzelne, worin wir anderer Ansicht sind, als der Verf., hier anführen; wir erlauben uns daher nur kurze Bemerkungen, die etwa für die zweite Auflage berücksichtigt werden könnten. S. 1. „ab“ ist bemerkt: „nur noch in Zusammensetzung gebräuchlich.“ Hier hätte sich wohl kurz einschalten lassen, daß noch F. Spee es getrennt braucht; B. im Eingang zur Trutz, Nachtigall: „der hohle Wald ertönet ab ihrem krausen Sang“ u. s. w. — S. 54 zum ahd. dar kann man vergl. Notk. ψ. 45, 2. — S. 78 bei „ewig“ ist außer dem lat. aevum auch das goth. aivs anzuführen, welches sowie das griech. αιων mit dem althochd. ewa zusammenhängt. — S. 98 ist zu „Gefährte“ ahd. kiverto etwa Dtsf. im Luk. 24, 20 zu bemerken. — S. 103 „Gerte“ ahd. kertia kommt bei N. ψ. 44. 7 vor. — S. 122 „Heint“ ahd. hiunah findet sich Dt. V, 10, 6. — S. 140 „Kaiser“ vom lat. Caesar, damit vergl. man: Ann. L. XVIII. „Dannin noch hiude Kuninge heizziat Keisere.“ — S. 155 „kosen“ choson steht schon: Dtsf. Luk. 24, 5. — S. 163 ist „Lappe“ als Volkname = Same oder Lappländer anzumerken. — S. 167 „leibhaftig“ ahd. lichamhafti vergl. Not. ψ. 44, 8. und „leider“ Dtsf. Luk. 24, 16. — S. 169 der Sing. liut steht Ann. L. 19. — S. 171 „Loche“ Will. „mine locca fol dero nahttroffon.“ p. 86. — S. 200 bei „Nessel“ ist Nesselstuch anzusetzen und misilsucht. Ann. L. 49 zu vergleichen. — S. 224 bei „prassen“ ist ahd. praszan vergessen, was sich mehrmals findet. — S. 231 dürfte, wenn doch botan. Namen gegeben werden sollten, bei Rainfarn: Tanacetum vulg. nicht fehlen. — S. 288 der „Stank“ = Geruch, selbst Wohlgeruch, wie „Will. p. 136: „der stank dines mundes ist samo der suozon ephelo“ zeigt. — S. 308 „die Lücke“, warum ist nicht bemerkt, daß Luther (Apost. Gesch. 8, 22 u. a.) noch: der Lück sagte? — S. 312 bei „um“ hätten wir die sehr bezeichnete Stelle N. ψ. 35. 10: „sie uobent unreht umbe gold, unde umbe silber, unde umbe loc“ gewünscht. — S. 338 bei „Wicht“ dürften die Wichtelmännchen, diese bekannten Berggeister der Volksage, anzuführen seyn.

S. S.

Neues Musikwerk.

Variations brillantes et Finale à la Hongroise pour le Piano sur la Cavatine favorite de Mathilde de Shabran, composées par H. Herz. Op. 77. Mainz, Paris u. Antwerpen, b. Schott's Söhnen.

Die Variationen sind nicht so fliegend und dankbar wie frühere Compositionen; auch das sogenannte Finale à la Hongroise ist sehr gejeirt und gesucht. Da wir aber eben so wenig als andere strenge Kritiker die Fluth dieser Nachwerke abzuwehren vermögen, so enthalten wir uns alles Recensirens und gestehen, daß dieses Stück eben so viel werth sey als tausende seines Gleichen.

Treuer.

A n k ü n d i g u n g e n.

Eben ist versandt:

Hoffmann, P. F. W., die Alterthumwissenschaft. Ein Lehr- und Handbuch für Schüler höherer Gymnasialklassen und für Studierende. 3te Lieferung. (Antiquitäten, Mythologie, Literaturgeschichte). Mit 5 Kupfertafeln. Lexicon, Octav. 1835. 1 Thlr. 6 Gr.

Die ausgezeichnetsten praktischen Schulmänner und Alterthumkenner haben den Werth dieses Werkes anerkannt. Der große Reichthum des Wissenswürdigem hat eine 4te Lieferung nöthig gemacht, die mit Vorrede und Register das Ganze beschließen und bald folgen wird. — Die 1ste und 2te Lieferung, Grammatik, Hermeneutik, Kritik, u. Geographie, Chronologie, polit. Geschichte umfassend, kosten jede 1 Thlr. 6 Gr.

J. E. Hinrichs'sche Buchhandlung.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Unter dem Titel:

S y m p o s i o n,

oder:

Blätter für Ernst und Laune,

herausgegeben

in Verbindung mit Mehren

von

P. Scheitlin, Professor,

erscheint seit Anfang dieses Jahres in unserm Verlage (wöchentlich ein Mal, ein halber Bogen in groß Quart) eine, der Unterhaltung und Erheiterung gewidmete Zeitschrift.

Zwar ist die Zahl solcher Unterhaltung-Vectüre in Deutschland und der Schweiz schon groß; allein jedes Blatt enthält nun einmal, der Eigenheit seines Standpunktes und der Mitarbeiter wegen, seine Eigenthümlichkeiten, die, wenn sie in ästhetischer Form auftreten, wenn nicht Alle, doch Viele ansprechen. Mit Würdigung des vielseitigen Publikums wird die Redaction umsichtig für beliebte Abwechslung sorgen, in den verschiedensten prosaischen und poetischen Formen möglichst viel geben; einzig Aufsätze allgemein interessirenden Stoffes liefern, nicht kopiren, sondern nur Originelles mittheilen, und aus den neuesten und interessantesten Werken der Literatur selbst nur dann Proben ihres Geistes entschöpfen, wenn sie auf den Beifall des gebildeten Publikums mit Sicherheit zählen kann.

Vier Probenummern (durch alle Buchhandlungen zu erhalten) zeigen, auf welchen Wegen die Redaction ihrer Ansicht und Absicht Genüge zu thun sich bemüht; dennoch ersucht sie jeden Leser, auf stete Verbesserung unbedingte zu rechnen. Daß sich dieses Blatt aller Politik gänzlich enthalten und ausschließlich auf seinem Standpunkte: „Unterhaltung durch Ernst und Laune“, stehen bleiben werde, wird schließlich noch ausdrücklich versichert.

Der Preis des Jahrganges von 52 Nummern, denen am Ende desselben Haupttitel und Inhalt beigegeben werden, durch Buchhandlungen bezogen, ist 4 fl. rhein. oder 2 Thlr. 12 Gr.

St. Gallen, den 31. Januar 1835.

Huber und Compagnie.

**Deutsche Jugendzeitung,
Thalers Magazin,
zur Belehrung für die Jugend**

und

Unterhaltung für Erwachsene.

Herausgegeben von J. E. Schneemann.

IV. Jahrgang.

Neue Folge.

Preis für das Heft mit schwarzen Abbildungen 2 Gr.,
illuminirt 4 Gr.

Hierzu das Beiblatt

F e i e r s t u n d e n,

welches die verehrten Abonnenten der Jugendzeitung umsonst erhalten, und wovon einzeln der Jahrgang 8 Gr. kostet.

Durch gründlich bearbeiteten Text, getreue, schöne Ausführung der nicht in den Text verwebten Abbildungen und den billigen Preis zeichnet sich diese Jugendzeitung vor vielen andern dergleichen Schriften aus. Aeltern, welche ihre Lieben mit einem, den Geist belehrenden und das Gemüth erheiternden Geschenke erfreuen, Lehrer und Erzieher, welche diese Zeitschrift in ihren Instituten einführen wollen, können wir selbige vorzüglich empfehlen und verweisen nur auf folgende Recensionen: „Allgemeine Schulzeitung“, 1833, Abtheil. I. 145; „Schul- und Epboralbote“ 1834, Nr. 22; „Literar. Notizenblatt“ (i. Abendzeitung), 1834, Nr. 20; „Lindenblüthen“, 1834, Nr. 2; „Sachsenzeitung“, 1834, Nr. 219; „Unser Planet“, 1834, Nr. 213; „Sachsens Schullehrer“ von M. Hanschmann, 1834, 36 Hest, u. s. w.

Die Arnoldische Buchhandlung zu Dresden und Leipzig hat die Hauptspedition übernommen.

Expedition d. deutschen Jugendzeitung zu Dresden, Schreibergasse Nr. 24.

**Théâtre français moderne,
publié par G. Louis.**

Unter diesem Titel hat so eben die 9te Lieferung der III. Série, enthaltend:

Marion de Lorme,

Drame en cinq actes et en vers,
par V. Hugo,

die Presse verlassen und ist bei uns und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, in Leipzig bei Hrn. Carl Drobisch, Auerbachshof, zu haben. Preis eines jeden einzelnen Hestes 6 Gr., bei Abnahme einer vollständigen Série von 12 Hesten ein jedes derselben 4 Gr.

Weit entfernt, diesem Unternehmen das Lob zu sprechen, so dürften wir uns dennoch schmeicheln, daß durch das bisher regelmäßige Erscheinen der bereits erschienenen neun Lieferungen der III. Série, durch die gute Auswahl der Stücke, ihre Correctheit und saubern Druck, das Théâtre français sich des fernern Beifalls, der ihm bisher seit seiner Entstehung zu Theil wurde, erfreuen wird, und weisen nur zunächst auf die im Februar-Heft der Allg. Jen. Liter. Zeitung Nr. 28. sehr günstige Beurtheilung hin.

Dessau, am 7. März 1835.

Die Hofbuchdruckerei.

An alle Lehrer und Lernende der allgemeinen Geschichte.

Unter den vielen Büchern, welche geschrieben sind, daß Jemand, der nicht Anspruch macht, ein vollkommener Geschichtskenner werden zu wollen, sondern nur den Wunsch hat, von der Geschichte so viel zu wissen, als jeder Gebildete bedarf, ist mir noch keines bekannt, welches den Leser zu befriedigen im Stande wäre. Noch weniger sehen Leser und Leserinnen ihre Bedürfnisse durch diese Schriften erfüllt, wenn sie wünschen, ein Materiale zu erhalten, welches sich Kindern ohne viele und mühsame Umbildung auch wieder mittheilen ließe. Sie sehen sich im Gegentheile alsdann von dem Buche geradezu verlassen.

Ohne die Gründe hier anzugeben, warum bei der gewöhnlichen Behandlung der Geschichte diese billigen Wünsche der Leser nicht erreicht werden können, will ich hier bloß die Versicherung aussprechen, daß mein Buch in der Absicht geschrieben ist, jedes der genannten Bedürfnisse vollkommen zu befriedigen. Der Leser soll die Geschichte wirklich kennen lernen, und Lehrer und Lehrerinnen der Jugend erhalten ein Materiale, welches sie genau so, wie es gegeben ist, der Jugend wieder mittheilen können.

1. Mein Buch enthält vier Abtheilungen. Die drei ersten sind zu dem Erlernen der Geschichte bestimmt, die letzte enthält das Materiale, welches Kindern als erster Unterricht in dieser Wissenschaft mitgetheilt werden soll.

Die erste Abtheilung enthält die Geschichte der Menschheit, oder die Darstellung des Ganges, welchen das Menschengeschlecht genommen hat, um in den gegenwärtig vorhandenen Zustand von Kenntnissen, von Geschicklichkeiten und Kunst, und von bürgerlichen Verhältnissen zu gelangen.

2. Die zweite Abtheilung enthält die Geschichte jedes einzelnen bedeutenden Volkes, besonders die Darstellung der Entwicklung des Ganges, welchen der bürgerliche Zustand desselben genommen hat.

3. Die dritte Abtheilung ist der Erzählung einzelner Begebenheiten und der Geschichte einzelner Personen gewidmet. Ich halte nämlich nicht für zweckmäßig, z. B. in der Geschichte der Deutschen die Geschichte des dreißigjährigen Krieges als einen integrierenden Theil der Geschichte des Volkes selbst zu erzählen. Hierher gehört nur die Anführung der Veranlassung zu diesem Kriege, und dann das Ergebnis oder die Folgen desselben für Deutschland. Die Darstellung der Begebenheiten dieses Krieges muß also an einem andern Orte gegeben werden. — Eben so wenig gehört die Geschichte oder die Charakteristik der Männer, welche in diesem Kriege die Hauptrollen gespielt haben, in die Geschichte des Krieges, sondern auch diese muß an einem andern Orte stehen. Aus diesem Grunde ist diese dritte Abtheilung alphabetisch eingerichtet, so daß der Leser z. B. unter den Artikeln: dreißigjähriger Krieg, und: Gustav Adolph, sogleich finden kann, was er sucht, ohne daß er durch das, was hier steht, im Lesen der Geschichte der Deutschen unterbrochen wird.

4. Die vierte Abtheilung ist ebenfalls alphabetisch, und enthält das, was dem Schüler bei fleißiger Anschauung der beigegebenen Zeittafel mitgetheilt werden soll.

Diese Tafel enthält nämlich ein Namenverzeichnis der merkwürdigsten Personen und Begebenheiten. Der Inhalt der vierten Abtheilung ist nun eine Erklärung alles dessen, was auf der Zeittafel steht, und, wie schon erwähnt, so vorgetragen, daß es bloß erzählt, oder vorgelesen werden darf, um den Schüler in die Elemente der Geschichte einzuweisen. Man kann damit sogar die Absicht verknüpfen, das in dieser Abtheilung Enthaltene auswendig lernen und hersagen zu lassen, damit sich der Schüler einen guten Styl im Erzählen aneigne. Oder man kann es auch in das Lateinische, in das Französische übersetzen lassen, und also diese Nebenabsicht damit verbinden. Durch eines oder das andere, oder durch beides wird der Schüler sehr fest in der Grundlage der Geschichte werden. Nur richte sich der Lehrer oder die Lehrerin zugleich nach den persönlichen Eigenschaften und den Verhältnissen der Lernenden.

Auch ist die Zeittafel so abgefaßt, daß Chronologie und Synchronismus sich von selbst darbieten. Dieses machte möglich, in der Darstellung der Geschichte selbst hieran nicht denken zu müssen, keiner die Hauptsache zersplitternden Eintheilungen und Zeiträume zu bedürfen, und die Geschichte der Menschen sowohl, als auch die Geschichte der einzelnen Völker sofort als ein Ganzes vorzutragen. Durch das, was der Lesende in den drei ersten Abtheilungen empfängt, ist er im Stande, dem, was er aus der vierten Abtheilung mittheilt, theils noch beizusetzen, theils es in dem Geiste des Zeitalters, in welches die Sache gehört, mitzutheilen, und dem Vorgetragenen das wirkliche Leben, den geschichtlichen Charakter zu geben. Man muß von der Semiramis anders erzählen, als man es von Elisabeth oder von Katharina de Medici thut.

5. Das Buch führt den Titel:

Die allgemeine Geschichte.

Ein Lehrbuch für Jeden,

welcher diese Wissenschaft in ihrer Allgemeinheit und in ihren Haupttheilen kennen lernen will, vorzüglich aber für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet,

von

D. Joh. Heinr. Gottlieb Heusinger,
Kön. Sächs. Professor.

Um Jedermann den Ankauf dieses lehrreichen Buches zu erleichtern, wird solches in 4 Abtheilungen, jede von 15 und mehr Bogen, von vier zu vier Wochen erscheinen. Jede Lieferung kostet nicht mehr als 12 Gr., mithin das Ganze 2 Thlr., wofür dasselbe in allen Buchhandlungen zu bekommen ist. Auf 10 wird das 11te Exemplar freigegeben und bis Ende April 1835 der Druck vollendet seyn. Die 1ste u. 2te Lieferung, welche die Geschichte der Menschheit und der Völker enthalten, sind bereits in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. zu bekommen. Nach der Ostermesse kostet das Ganze im Ladenpreise 3 Thlr.

Dresden u. Leipzig, im März 1835.

Arnoldische Buchhandlung